

Pflegedienstleitungen trafen sich im Alters- und Pflegeheim Hinwil

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pflegedienstleitungen trafen sich im Alters- und Pflegeheim Hinwil

Aus sieben Alters- und Pflegeheimen sind am 21. September 1993 die Pflegedienstleiterinnen und -leiter in Hinwil zu einem ersten Erfahrungsaustausch zusammengelassen.

Ein solcher Treff wurde von den Anwesenden als Bedürfnis angesehen, regelmässige Zusammenkünfte werden begrüsst. Zirka 8 mal pro Jahr möchte man sich treffen und an einem Thema oder an einer Problematik arbeiten. Der Erfahrungsaustausch soll dabei im Vordergrund stehen, da die Pflegedienstleitungen vielfach die gleichen Ziele verfolgen, die gleichen Arbeiten erledigen müssen und oft gleichartigen oder ähnlichen Problemen gegenüberstehen.

In der nun neu gegründeten Erfahrungsgruppe sollen sich die Leiter/innen mit Kolleginnen und Kollegen beraten und aussprechen können, sowie Themen der Pflege und Betreuung, aber auch der Per-

sonalführung und des allgemeinen Heimalltags diskutieren. Mittel- und langfristig werden auch die neuen Wohnformen im Alter das Tätigkeitsgebiet der Pflegedienstleitungen stark beeinflussen. Transparenz und Öffnung gegenüber der breiten Bevölkerung, Weiterbildung und gegenseitige Unterstützung sind deshalb sehr gefragt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde, möchten die Erfahrungsnehmer dem Konkurrenzdenken entgegenwirken und die verschiedenen Spezialitäten der einzelnen Heime näher kennenlernen.

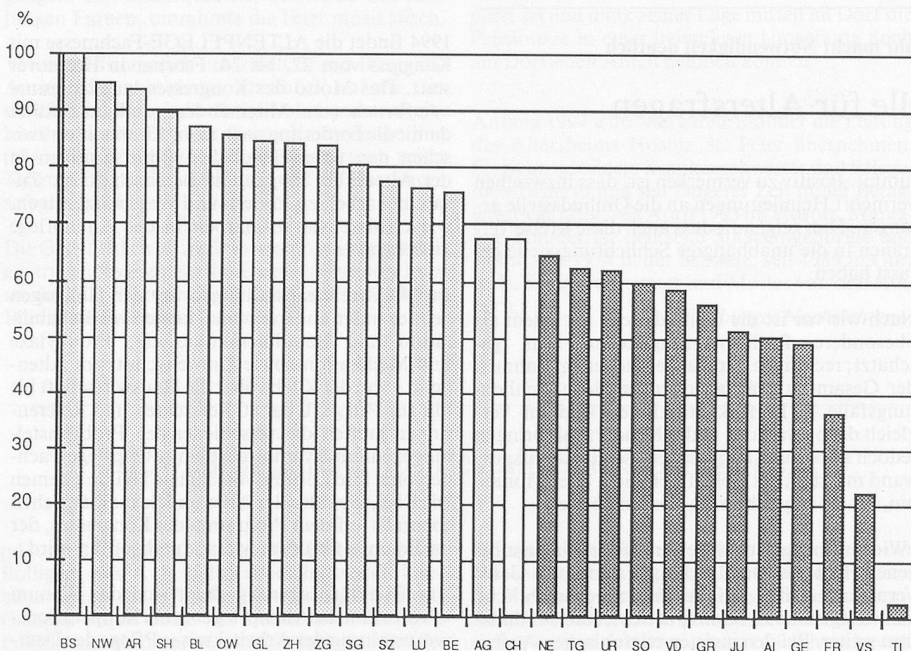
Die neue Erfahrungsgruppe fände es schön, wenn sich noch weitere Pflegedienstleiter und -leiterinnen zu ihrem Treffen einfinden würden. Sie laden Interessierte dazu herzlich ein.

Diesbezügliche Fragen beantwortet gerne Frau Vreni Ammann, Pflegedienstleiterin, Alters- und Pflegeheim Hinwil, Tel. 01 938 01 75.

Erste gesamtschweizerische Spitex-Statistik

Die AHV bezahlte 1992 im Rahmen der offenen Altershilfe fast 100 Millionen Franken an rund 1000 verschiedene Spitex-Organisationen in der Schweiz. In den letzten drei Jahren sind die Ausgaben der AHV für Spitex beträchtlich gestie-

gen: 1990/91 um 58 Prozent, 1991/92 um 16 Prozent. Auffällig ist, dass das Netz der beitragsberechtigten Spitex-Organisationen in der Deutschschweiz im Vergleich zur Romandie und zum Tessin dichter ist.



Versorgungsgrad in den Kantonen durch private gemeinnützige Spitex-Organisationen mit Beiträgen der AHV 1991 (100 % = Kantonsbevölkerung)

Die AHV bezahlt im Rahmen von Artikel 101bis des AHV-Gesetzes Beiträge an Organisationen der offenen Altershilfe, an sogenannte Spitex-Dienste. Dabei sind drei verschiedene Organisationstypen zu unterscheiden:

1. Organisationen für Beratungs- und Sekretariatsaufgaben (Anzahl: 53);

2. Sektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes (Anzahl: 44);

3. Organisationen für Gemeinde-Spitex (Anzahl: 931).

Die Spitex-Idee hat in den letzten Jahren einen immer grösseren Stellenwert erhalten. Mit der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft und

der daraus resultierenden Pflegeversorgung der Betagten werden die Spitex-Dienste in Zukunft noch wichtiger. Weil gesamtschweizerische Spitex-Daten bisher weitgehend fehlten, hat das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) die wichtigsten Kernzahlen aus dem Spitex-Bereich zusammengetragen und ausgewertet. Die Daten wurden, wo immer möglich, nach Kantonen gegliedert. Dies soll den kantonalen Instanzen einen Überblick verschaffen, wie es um die offene Altershilfe in ihrem Kanton steht.

In den vergangenen drei Jahren erhielten rund 1000 Spitex-Organisationen Beiträge der AHV: 1990 beliefen sich die Beiträge auf 54 Mio. Franken, 1991 auf 85 Mio. Franken und 1992 auf 98 Mio. Franken. 1992 erhielten die kommunalen Spitex-Organisationen sowie die Sektionen des Roten Kreuzes mit 95 Prozent den Löwenanteil der Beiträge. Die restlichen 5 Prozent entfielen auf Institutionen, welche Sekretariats- und Ausbildungsfunktionen wahrnehmen.

Der markante Zuwachs (58 Prozent) der AHV-Beiträge an Institutionen der offenen Altershilfe zwischen 1990 und 1991 ist in erster Linie auf eine Änderung der Beitragsfestsetzung durch die AHV zurückzuführen. Der Zuwachs von 16 Prozent zwischen 1991 und 1992 hingegen ist hauptsächlich eine Folge der gestiegenen Kosten für die offene Altershilfe in den Gemeinden; Neugründungen trugen nur geringfügig zu diesem Wachstum bei. Vergleicht man die 16 Prozent mit dem Wachstum der AHV-Einnahmen von 8 Prozent im Jahre 1992, so zeigt sich eine bemerkenswerte Kostendynamik im Spitex-Bereich.

Die privaten, gemeinnützigen Organisationen, welche in den Gemeinden Spitex-Dienste erbringen (Hauskrankenpflege, Hauspflege, Haushilfe, Mittagstische, Mahlzeitendienst, Tagesheim) weisen in den Betriebsrechnungen für das Jahr 1991 gesamthaft Ausgaben von 329 Mio. Franken und Einnahmen von 325 Mio. Franken aus (ohne die Sektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes). Gesamtschweizerisch gesehen, erwirtschafteten die Organisationen die eine Hälfte ihrer Einnahmen über Kostenbeiträge der Leistungsempfänger, Spenden, Mitgliederbeiträge usw. selbstständig. Die andere Hälfte der Einnahmen stammt aus Beiträgen der öffentlichen Hand: 21 Prozent steuerten die Gemeinden und Kirchgemeinden, 8 Prozent die Kantone und 20 Prozent die AHV bei; diese Anteile weisen in den einzelnen Kantonen allerdings eine beträchtliche Bandbreite auf.

Schätzungen zur Dichte des Spitex-Angebots in der Schweiz ergeben, dass 4,6 Mio. Personen in Gemeinden wohnen, in welchen eine Spitex-Organisation Dienstleistungen anbietet, welche von der AHV Beiträge erhält. Dies bedeutet, dass 2,2 Mio. Einwohnerinnen bzw. Einwohner (Grundlage: Volkszählung 1990) in Gemeinden ansässig sind, in denen entweder keine Spitex-Organisation tätig ist, oder eine öffentlich-rechtliche Organisation Spitex-Leistungen erbringt, welche nicht AHV-beitragsberechtigt ist. Würde in den kommenden Jahren die Versorgung der schweizerischen Bevölkerung durch private gemeinnützige Spitex-Organisationen flächendeckend ausgebaut, ergäben sich demnach für die AHV erhebliche Mehrkosten.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die unterschiedliche Dichte des AHV-beitragsberechtigten Spitex-Netzes in den Kantonen. Aus der Grafik geht hervor, dass die Deutschschweiz überdurchschnittlich versorgt ist, während die Romandie in allen Kantonen unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Am tiefsten ist der Versorgungsgrad im Tessin, wo das Spitex-Angebot privater gemeinnütziger Organisationen weniger als 5 Prozent der Bevölkerung erreicht.

Bundesamt für Sozialversicherung